



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Grußwort
der Bundesministerin für Bildung und Forschung,
Prof. Dr. Annette Schavan, MdB,

anlässlich
der Verleihung der Anneliese Maier-Forschungspreise

am 13. September 2012
in Heidelberg

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede

Im Deutschen Bundestag wird in dieser Woche der Haushalt für das Jahr 2013 beraten. Diese Haushaltswoche ist für die Wissenschaft überaus erfolgreich. Denn immerhin verzeichnet der Haushalt 2013 des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) im Vergleich zum Vorjahr einen Zuwachs von 800 Millionen Euro. Das ist in Zeiten des Schuldenabbaus beachtlich, da dieses Plus von 800 Millionen Euro letztlich aufgebracht werden muss, indem in anderen Häusern eingespart wird.

In dieser wichtigen Plenarwoche wollte ich dennoch unbedingt hierher nach Heidelberg kommen, weil ich finde, dass mit dem Anneliese Maier-Forschungspreis ein wirklich guter Schritt getan wurde. Deutschland – mit seiner großen Tradition in den Geistes- und Kulturwissenschaften – muss international klare Signale geben. Dieser Preis ist so ein Signal. Wir wollen aber auch Akzente setzen beispielsweise im Blick auf das europäische Forschungsrahmenprogramm.

Wir haben im Jahr 2007, als unser Wissenschaftsjahr den Geisteswissenschaften gewidmet war, sehr intensive Diskussionen darüber geführt, welche Akzente in den Geisteswissenschaften sinnvoll sind. Seit 2005 haben wir im Haushalt des BMBF die Mittel für die Geisteswissenschaften versiebenfacht. Wir sind jetzt in der Schlussphase eines Rahmenprogramms für die Geistes-, Sozial-, und Kulturwissenschaften. Unser Ziel wird sein, Orte für geisteswissenschaftliche Forschung in wichtigen Regionen der Welt zu schaffen. Das Rahmenprogramm wird – wie viele andere Bereiche, die wir derzeit weiterentwickeln – wesentlich geprägt sein vom Stichwort „Internationalisierung“. Wir wollen internationale Wissenschaftskollegs einrichten – in Südamerika, in China, in Südafrika – und damit ganz gezielt Orte schaffen für geisteswissenschaftliche Forschung und vor allen Dingen für den Austausch der international tätigen Forscherinnen und Forscher.

Im Kontext von „Internationalisierung“, „Raum und Zeit für die Forschung“, „geisteswissenschaftliche Forschung öffentlich sichtbar machen“, ist auch dieser Preis zu sehen. Ich erinnere mich gut an unsere ersten Gespräche darüber. Ich sage der Alexander von Humboldt-Stiftung sehr herzlichen Dank, dass sie diese Idee umgesetzt hat. International herausragende Wissenschaftler aus dem Ausland auszeichnen und die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Partnern in Deutschland fördern, das sind die damit verbundenen Ziele. Von diesem Preis soll das klare Signal ausgehen, dass wir in Deutschland den Ehrgeiz haben, als Wissenschafts- und Forschungsstandort Stück um Stück attraktiver, internationaler zu werden. Internationalisierung ist das zentrale Stichwort für alle Entwicklungen in den nächsten Jahren, was die Wissenschafts- und Forschungspolitik auf nationaler Ebene angeht. Die 90 Bewerbungen, die in der ersten

Runde des Preises eingegangen sind, zeigen, dass dieser Preis ein richtiges Angebot ist. Deshalb ist mir die Erhöhung auf sieben Preisträger überhaupt nicht schwer gefallen. Wir sollten die weitere Entwicklung aufmerksam beobachten und entsprechend reagieren.

Die Vielfalt der wissenschaftlichen Arbeit und Herkunft der Ausgezeichneten wurde angesprochen. Aus dieser Fülle der geisteswissenschaftlichen Forschung wollen und müssen wir schöpfen, um die Herausforderungen, vor denen wir in der Weltgemeinschaft heute stehen, zu bewältigen. Die Kultur- und Geisteswissenschaften haben die Schatztruhe des Wissens gefüllt und tun das jeden Tag weiter. Das ist das Potenzial für die Zukunft.

Die globalen Wandlungsprozesse unserer Zeit sind neben Wettbewerb und Konflikt wesentlich gekennzeichnet von kulturellem Austausch. Sie reichen von Migration und Handel bis hin zu Leitbegriffen der Sprache und Strukturen des Staates. Da gibt es Verflechtungen, widersprüchliche Beziehungen zwischen Kultur- und Identitätsstiftung aber auch Asymmetrien in den Macht- und Austauschbeziehungen. Die Dynamik der Transkulturalität aufzulösen ist eine Herausforderung, zu der die Geistes- und Sozialwissenschaften aufgerufen sind.

Ich nenne beispielhaft den Exzellenzcluster der Uni Heidelberg, der im Rahmen der Exzellenzinitiative 2007 gegründet wurde und in der jüngsten Auswahlentscheidung sehr positive Bewertungen erhalten hat und abermals erfolgreich war, was ja auch nicht selbstverständlich ist in dieser Exzellenzinitiative. Ich meine den Cluster „Asia and Europe in a Global Context“. Er hat sich eben genau das europäisch-asiatische Spannungsfeld zur Aufgabe gemacht. Dieser Exzellenzcluster ist eines von ganz vielen und ganz unterschiedlichen Leuchtturmprojekten, in denen Wissenschaftler weltweit kooperieren.

Das ist ein gutes Beispiel auch für die zunehmende Aktualität dessen, was an Fragestellungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften präsent und auch Thema in vielen öffentlichen und nicht zuletzt politischen Debatten ist. Egal in welche Region der Welt wir schauen, wir erkennen eine Menge neuer Debatten, eine Menge volatiler Situationen. Die Zeiten sind vorbei, in denen der Eindruck vorherrschte, Geisteswissenschaften seien eine eher introvertierte Angelegenheit, die sich irgendwo abspielt, ohne dass man das so richtig mitbekommt. Ich möchte der Universität Heidelberg stellvertretend sehr danken für das, was sich in den vergangenen Jahren an Möglichkeiten der Beteiligung im öffentlichen Gespräch und nicht zuletzt in den politischen Debatten entwickelt hat.

Und weil ich seit der Exzellenzrunde im Juni zum ersten Mal hier in Heidelberg bin, sage ich noch einmal herzlichen Glückwunsch. Die Universität Heidelberg war mit vielen Anträgen zu Graduiertenschulen und Exzellenzclustern in der Exzellenzinitiative überaus erfolgreich. Neben guter Stimmung sind damit gute neue Möglichkeiten für die Forschung und auch für

die Weiterentwicklung von Lehre verbunden. Herzlichen Glückwunsch und alle guten Wünsche zu diesen Erfolgen und zu dem, was damit an neuen Möglichkeiten hier in Heidelberg entsteht.

Schließlich sage ich auch noch einmal herzlichen Dank der Alexander von Humboldt-Stiftung und denen, die die Preisträger ausgewählt haben. Wir begründen mit der heutigen Preisverleihung eine neue Tradition in der Alexander von Humboldt-Stiftung. Wir setzen einen neuen Akzent im Blick auf die Internationalisierung der Geisteswissenschaften. Und so, wie wir die Geisteswissenschaften in den vergangenen Jahren in Deutschland gestärkt haben, so wünsche ich mir einen nächsten Schritt jetzt auch auf der Ebene der Europäischen Union. Wir stecken in der Endphase der Beratungen über das nächste Forschungsrahmenprogramm, das zwischen 2014 und 2020 Gültigkeit haben wird. Auf Betreiben Deutschlands hin wird es erstmals auch eine eigene Kategorie für die Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften geben. Die gilt es dann auch mit interessanten Impulsen auszufüllen und hier werden wir unseren Beitrag leisten können.

Ich gratuliere den Preisträgerinnen und Preisträgern – den ersten des Anneliese Maier-Forschungspreises 2012.

Vielen Dank.